

# SIMPLICISSIMUS

Liebesabergabe

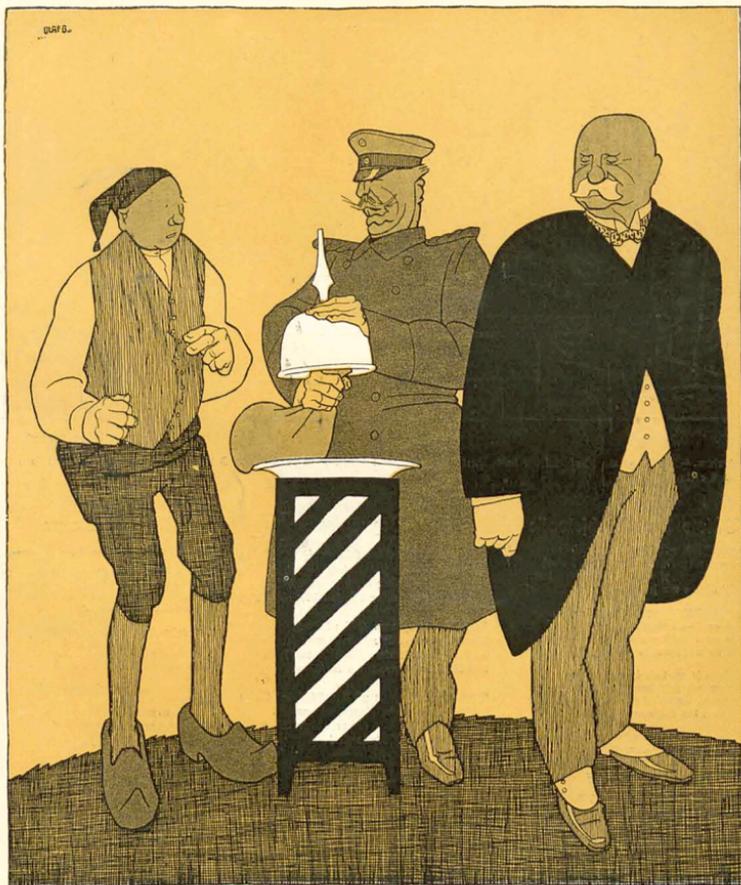
Herausgeber: Albert Langen

Abonnement halbjährlich 15 Mark

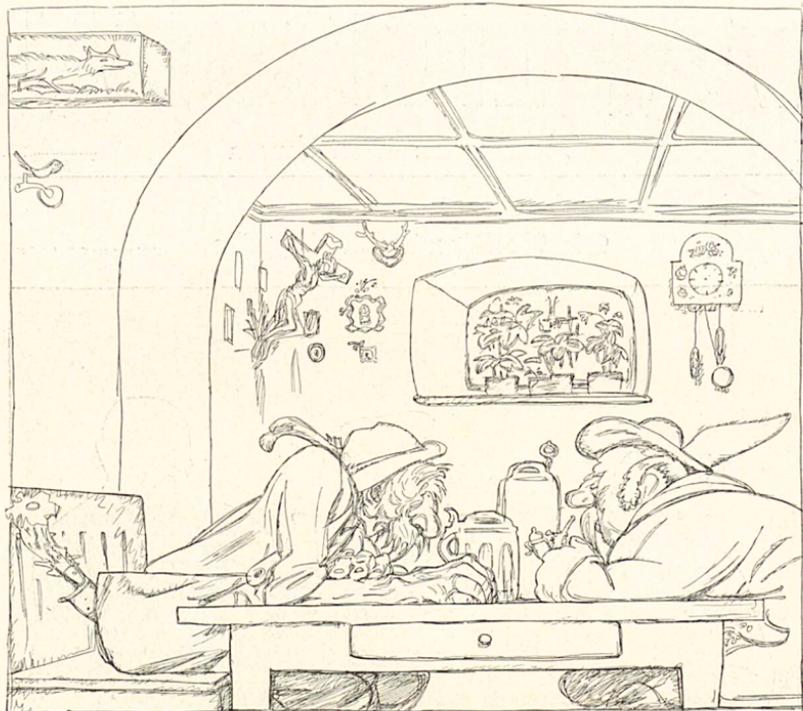
(Alle Rechte vorbehalten)

## Die Volksspende für Zeppelin

(Zeichnung von O. Gutbrannfen)



„Wir können dem alten Herrn nicht so viel Geld in der Hand lassen. Wir wollen es ihm nach und nach geben, sonst übernimmt er sich.“



„Kuratorium — dds' fernt ma sch! Meine drei Markk für'n Zeppelin hamm' a'aa konfigürt. 3 woas' g'woß, dds' verauft jecht so a Gau'preis in Berlin!“

### Bülow der Wechselvolle

Vererbtet Füß, mit Ihrer Fädelermiene  
Wohin nur neigen Sie? Nach rechts? Nach links?  
Ach, wenn Ihr Kopf nicht so frisiert erschiene,  
Verglich' ich ihn mit jenem Haupt der Spying!

Vergnügter Bläfscherer in Meereszügen,  
Was ist an Ihnen eigentlich Habill?  
Sie sind ein Mensch geworden Regenbogen  
Mit Ihrem wechselvollen Farbenpiel.

Und bald in jenen, bald in den Säulden  
Und immer angepößt beweißen Sie  
In Dummheit, die auf Sie noch gläubig hören:  
Den Vorteil des Gefinnungs-Mimikry.

Wo ist noch Honig, liebenswerter Falter,  
Für Sie zu naschen, heitres Götterkind?  
Und wie — verständnisvoller Gunsterhalter,  
Wie geht im Kaiserjochste jetzt der Wind?

Wer holt sich Antwort von dem Näselschreien?  
Von diesem Sonderbaren an der See?  
Ich möchte ihn mit einer Spying vergleichen,  
Doch immer stört mich seine Vausalee.

Peter Schlemitz

### Begnadigt

Noch einmal taucht aus Kümmeris und Duster,  
Worin er zwanzig Wunde lang gehockt,  
Necht als ein Phönix der veredete Schulter  
Und Hauptmann außer Dienstem Wilhelm Voigt.

Das frohe Telegramm gelesen habend,  
Demert man mit besonderer Sympathie:  
Er schließt als Rentier seinen Lebensabend,  
Und seine Sorge zwackt ihn künftig nie.

Durch jenen Zwiepsalt zwischen Städ und Grüpe  
Fühlt sich der Brave nimmermehr geniert.  
... O würde doch nur einer meiner Wigge  
In adäquater Weise honoriert!

Nataskäfe



### Der Apfelbaum

Eine Parabel zum Nürnberger Parteitag

Die Äpfel hingen reif am Baum  
Zwei Bauern fanden drunter.  
Der eine sprach: „Man tippt sie kaum,  
Dann fallen sie herunter.“

Der andre sprach: „Du dummes Nas!  
Dür immer schön sich hängen!  
Wer freilich seine Art vergaß,  
Probirt es mit dem Pflüden!“

Ich aber schlag' mit einem Streich  
So Freudt wie Baum in Stücke —  
Die Art! Wo hab' ich sie nur gleich?  
Der andre drau: „Ich pflüde.“

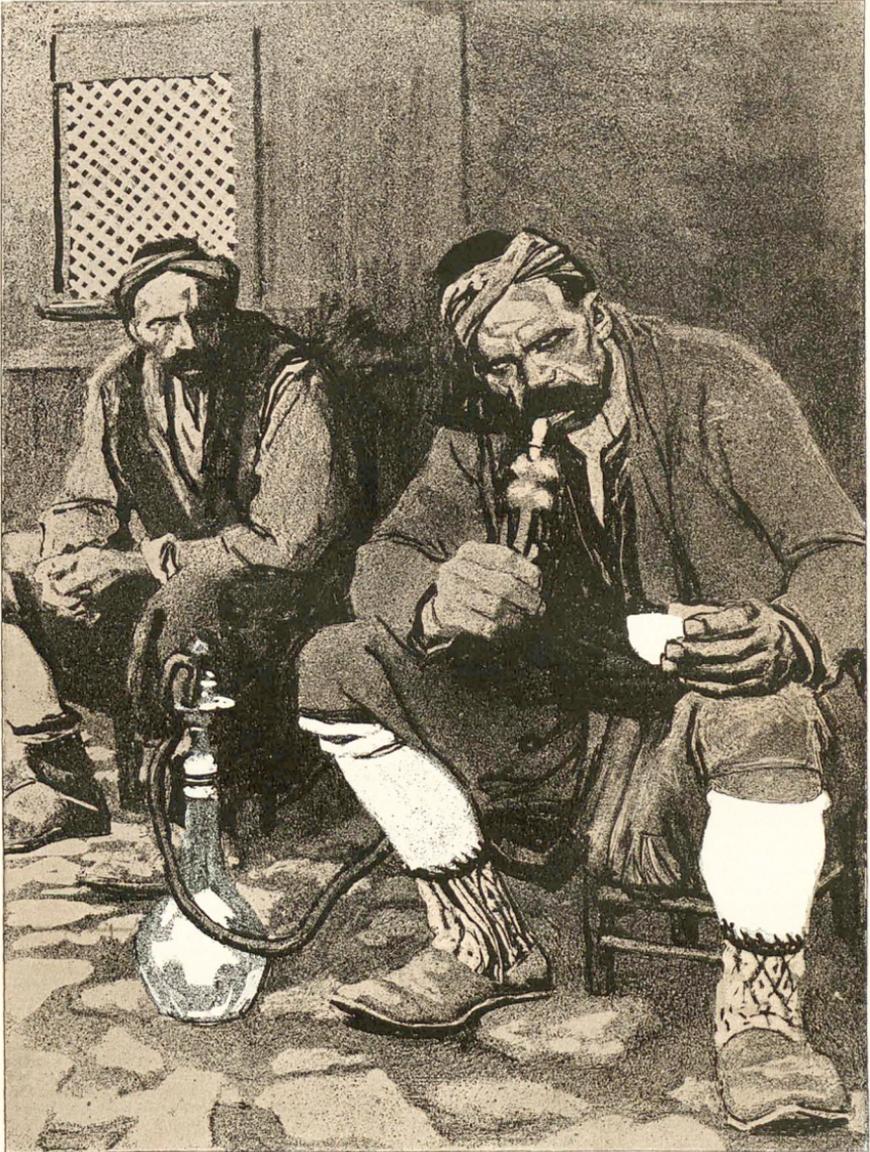
Er pflückte ganze Körbe sich  
Und konnte fröhlich naschen.  
Der andre schimpfte fürchtlich  
Und ging mit leeren Taschen!

So geht es in der Welt: „Tipp! Tipp!“  
Sagt der und füllt die Plausze.  
Der andre halt' sich ans Prinzip  
Und hat die große Schnauze.

Edgar Steiger

## Trost des Alttürken

(Zeichnung von E. Ebdén)



„Wenn sie mich zu bunt treiben, wander' ich nach Preußen aus.“

(Zeichnung von Heinrich Kiep)



## Tagebuch

Von Karl Kraus

Die menschlichen Einrichtungen müssen erst so vollkommen werden, daß wir ungestört darüber nachdenken können, wie unvollkommen die göttlichen sind.

Alles schwebende Geniesen in Küche und Keller, alle Kemmerschaft in Liebe und Leben beruht nicht auf der Fähigkeit analytischen Prüffens, sondern auf der phantastischen Verwendung der Erkenntnis: Man weiß nicht, wovon man fett wird.

Es gibt keine Wollust, die an das Hochgefühl künstlerischer Zeugung heranreicht, und es gibt keine Trauer, die dem Zustand vergleichbar ist, in den der Künstler nach getanem Werk verfallt. Die Selbstüberheit des Unbewußtseins schafft jedesmal ihr erstes Werk, und darum jedesmal ihr bestes. Ist es getan, so liegt die Unklarheit des Bewußtseins, daß es das letzte sei, und darum das schlechteste. Solcher Wollustgeit imponiert jedes feilliche Außenwort. Ein Urteil, das dem künstlerischen Schaffen folgt, ist in der Einrückung und nicht in den Genuß folgen kann, ist ein wahrer Fluch. Die wissen von der Wollust nicht, die in ihr bloß den Zustand sehen, der der Trauer vorangeht.

Wer Meinungen von sich gibt, darf sich auf Widerprüden nicht erzapfen lassen. Wer Gedanken äußert, denkt auch zwischen den Widerprüden. Es ist ein unglücklicher Hang unserer Tage, Gedanken mit Meinungen zu verwechseln. Wie fragen nach der Nüchternheit eines Iyrischen Gedichtes und nageln Goethe auf den Widerpruch zwischen einer Morgenstimmung und einer Abendstimmung fest.

Analysten plangen sich durch Teilung, Gedanken durch Knospung fort.

Daß sie das Feuilleton lebensfähig erhalten, ist das höchste Kompliment, das man heute den Literaten machen kann. Wie aber klingt es, wenn man ihnen sagt, daß sie das Leben feuilletonfähig erhalten?

Heine ist ein Moses, der mit dem Stab auf den Felsen der deutschen Sprache schlägt. Aber Geschwindigkeit ist keine Zauberei, das Wasser fließt

nicht aus dem Felsen, sondern er hatte es mit der anderen Hand herangebracht, und es war eau de Cologne.

Die Prostitution des Teibes teilt mit dem Journalismus die Fähigkeit, nicht empfinden zu müssen, hat aber vor ihm die Fähigkeit voraus, empfinden zu können.

Der Journalismus denkt ohne die Lust des Denkens. Der in seinen Besitz verbundene Künstler gleicht einer zur Prostitution gezwungenen Sektäre, nur daß beide schadlos aus dem Zwang erliegt. Der Zwang zur Lust kann ihr Lust bedeuten, jenem nur Unlust.

Zur Orientierung in Fragen der Politik genügen Operetterinnerungen. Was sich etwa zu ungunsten der absolutistischen Regierungsform sagen läßt, hat einem die Figur eines Königs Sobeske, eines Erbprinzen Kasimir oder eines Generals Kantuschoff beigebracht. Wenn die Forderung der Phrasenreue, daß die Kunst sich mit den öffentlichen Angelegenheiten befaßt, überbaut einen Sinn haben soll, so kann sie sich nur auf die Operetterinnerungen beziehen. Diese trifft mit Recht der Vorwurf, daß sie die einzigen menschlichen Angelegenheiten, die nicht ernst zu nehmen sind, nämlich die öffentlichen, seit Jahrzehnten vernachlässigt hat. Denn die Kunstform der Operette ist jene, die dem Wesen aller politischen Entwicklungen angepaßt ist, weil sie der Dummheit die erlösende Sinnabspiegelbarkeit gibt. Daß sich sonst die künstlerische Gestaltung auf die neugebadenen Ereignisse werfe, ist ein törichtes Verlangen, und selbst die Gattre verdammt sie, denn diese kann zwar die Unverständlichkeit der Politik erfassen, aber die Unverständlichkeit innerhalb der Politik vollziehen sich unter dem Niveau einer im höheren Sinne wissigen Betrachtung.

Die moderne Zängerin kann schon Bretzboven tanzen. Nur der Ballettofel ist in seiner Entwicklung zurückgeblieben.

Nichts ist sinnloser als der Ruf nach trefflicheren Zängerinnen. Es ist die Forderung jenes Literaturvegetarismus, das Kunst und Natur so gründlich mißversteht und indem es sie identifiziert, Wirkungen herbeiführt, die es abschaffen möchte. Der geschminkte Schauspielerspielt als Weidgeschicht vor Indianern, der geschminkte Dialekt

ist affektiert und die Nacktheit der Zängerin ist ein Kostüm.

Gegenüber dem Schriftsteller ist der Vorwurf der Eitelkeit nicht am Place. Wenn er es niederschreibt, daß er sich für einen bedeutenden Autor halte, so kann er es in diesem einen Satz beweisen, während dem Musiker schon der Versuch zu solcher Programmuffst Lügen strafte müßte.

Nichts ist den Kommis teurer als ihr Ehrenwort. Aber bei Abnahme einer größeren Partie wird Rabatt gemährt.

Wer da gebietet, daß eine Kantstippe gebetenswerter sei als ein Melodiades, ist ein Schmeich, das immer nur an den Geschlechtstüterschied denkt.

Wie träumte, es gäbe in Deutschland einen Kämpfer des Geistes, der sich alle s-Laute aus den zusammengesetzten Wörtern. Er sprach von Selbstigungsakten und von Verhandlungsterminen, von Gewohnheitsliebhasen und von Heiratvermittlungversuchen. Die verschmähten s-Laute, die sonst lieb kind bei der deutschen Zunge waren, beschloßen, sich zu rächen. Und als jener einmal einem alten Manne die geschlechtlichen Verirrungsnachweise aus dessen Jünglingstagen vorgabte, da vereinigten sie sich zu einem Hülfschor, wie er in Deutschland noch nicht gehört worden war. Und da gab es keinen Schwächigungsgrund... Als ich aber erlesene, merkte ich, daß es Zutunsmußt war.

Ich kannte einen Helden, der an Siegfried durch die viele Daut erinnerte und an Hülfi durch die Weisheitsheit seiner Feste.

In Echnernach im Duremburgessischen finden noch heute sogenannte Springprofessoren statt. Weil nämlich einst das Vieh von der Langkrankheit befallen war, gelöteten die borigen Bauern, anstatt der Tiere zu Ehren des heiligen Willibrod zu springen. Heute kennen weder Menschen noch Vieh mehr die Ursache der sonderbaren Jeremie, aber jene bleiben ihr treu, und wenn sich die Wadst der Gewohnheit weiter an den Echnernachern bewährt, so wird vielleicht wieder einmal das Vieh es sein, das zu Ehren des heiligen Willibrod springt. Menschen sind es heute noch, an die fünfzigtausend, die um Dyrhagen drei Schritte vor, zwei Schritte zurück springen. Die Obachtlichkeit bringt nicht, sondern schaut zu. Man befristet sie das Schauspiel nicht; denn sie läßt es noch lieber, wenn es unvollständig vor und drei zurückginge.

Die Unvollständigkeit tritt immer in Erscheinung und wirkt dennoch nicht abschreckend. Um so betrüblicher ist es, daß die Eittlichkeit, die im Ezaate waltet, nicht sichtbar wird und darum nicht vorbildlich wirken kann. Wenn man sie nicht hin und wieder in Form der Erpressung zu spüren bekäme, man wüßte rein nicht, daß sie auf der Welt ist.

Eine Wirtschaftspolitik, die dem Kleingewerbe zuliebe die Einfuhr hygienischer Schuhe bekämpft, hält die Hüßnerungen für einen interpretierenden Bestandteil des Fußes, und nur weil diese beim Fortschreiten un bequem werden, und weil sie weiß, wo das Kleingewerbe der Schuh drückt, warnt sie vor dem Fortschritt.

Die Demokratie teilt die Menschen in Arbeiter und Fontänen. Für Solche, die keine Zeit zur Arbeit haben, ist sie nicht eingerichtet.

Langeweile und Inkonsequenz sind die Pele, zwischen denen das Einzige an den Frauen schwankt. In ihrer ähuferten Stante sind sie entweder harmberige Schwefern oder unbarmherzige Schwefern.

Der Gestir: Er hatte an ihr eine Nebllichkeit entdeckt. Die kultivierte er, sah täglich an ihrem Lager und schob ihr die Nase arucht, um die Nebllichkeit heraufzulen. Der Westbetter: Er hatte an ihr eine Verschidenheit entdeckt. Die kultivierte er, sah täglich an ihrem Lager und vries die Seiligkeit der Nase um ihrer selbst willen. Dieser dankt dem Schöpfer; jener macht ihm Konfuzenz.

Es müssen nicht unbedingt die Vorzüge des männlichen Charatters oder Geistes sein, die die Frauen zur Untreue veranlassen. Was betrogen wird, ist ausschließlich die Lächerlichkeit der offiziellen Stellung, die der Besizer einnimmt. Und dagegen bieten selbst körperliche Vorzüge nicht immer einen Schutz.

So will es die Gesellschaftsordnung: Wenn irgendwo ein Nord gesehen ist, wo zwei Leute

zu einem Geschlechtstakt zusammengetroffen sind, so werden sie lieber jenen Verdacht ertragen, als sich der infamierenden Harmlosigkeit dieser Ansicht zu beschuldigen.

Die Sitte verlangt, daß ein Luftmörder den Nord zugebe, aber nicht die Luft.

Sorrent, im August: Ich habe nun seit zwei Wochen kein deutsches Wort gehört und kein italienisches verstanden. So löst sich's mit den Menschen leben, alles geht wie am Schnürchen und jedes aufreibende Mißverständnis ist ausgeschlossen.

Es gibt eine niedrige Leidigläubigkeit des Vertrauens und eine höhere Leidigläubigkeit der Skepsis. Der eine wird betrogen, der andere ist Manns genug, sich selbst zu betrügen. Jener ist der gesoppte Bauer, dieser ist ein Wissender, der sich vom Wissen nicht das Spiel herderben läßt, wenn er sich über die eigene Schulter guckt. . . . Ich wollte ihre Unterschrift auf einer Ansicht-

karte. Ich bat einen Freund, sie zu fälschen. Wenn er dann noch dazu fürchte, daß sie escht fel, würde ich's sicher glauben. . . . Von meiner Leidigläubigkeit hätte ich mir früher, da ich noch glaubte, keine Verstellung machen können. Jetzt bin ich oft verblüfft von den Liebererfahrungen, die ich mir bereite, und von meinem Liebererfahrungen. Seitdem mein Mißtrauen gemadren ist, weiß ich, wieviel ich mir zumuten kann.

Wenn ich einen Ruffler schimpfen höre, so kann es mich zu einem Gedicht anregen. Aber wie unzufällig wird mir, wenn mich ein Mißler anprecht!

Zum Teufel mit dem Gedicht über die sexuelle Luftklärung der Jugend! Sie erfolgt noch immer besser durch den Mißler, der im Lesebuch das Wort „Soren“ anstreicht, als durch den Lehrer, der die Sache als eine staatliche Einrichtung erklärt, die so nützlich sei und so kompliziert wie das Steuerzählen.

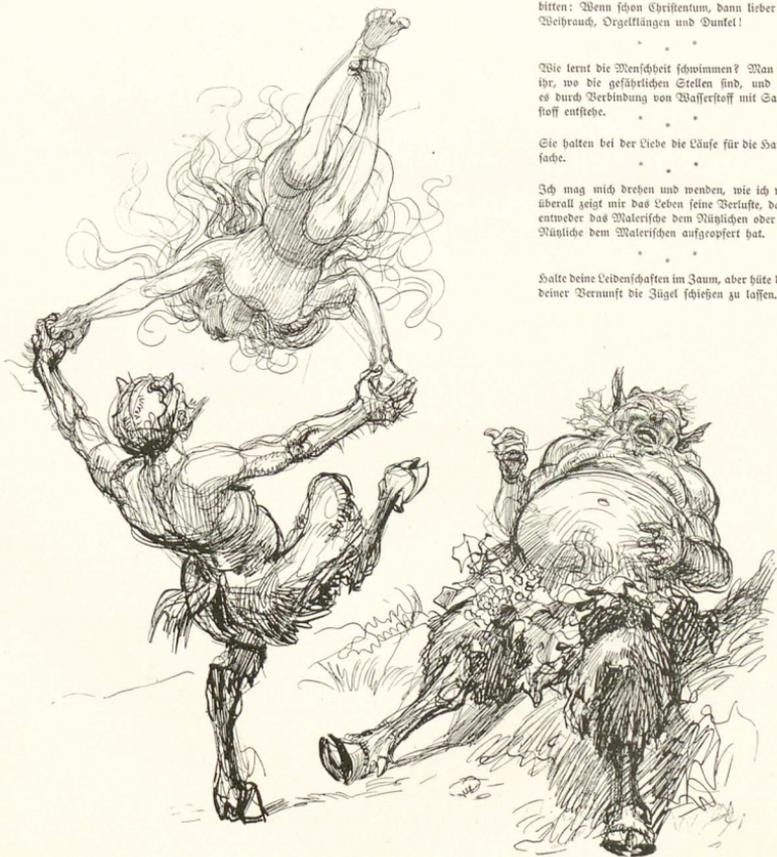
Die Liebe als Naturwissenschaft! Das Verbot der Luft bleibt aufrecht und nun wird uns auch die Romantik des Verbotes verboten. Wir aber bitten: Wenn schon Christentum, dann lieber mit Weibrauch, Dregstängeln und Dunkel!

Wie lernt die Menschheit schwimmen? Man sagt ihr, wo die gefährlichen Stellen sind, und daß es durch Verbindung von Wasserstoff mit Sauerstoff entstehe.

Ein halten bei der Liebe die Käufe für die Hauptfache.

Ich mag mich drehen und wenden, wie ich will, überall zeigt mir das Leben seine Verluste, da es entweder das Materische dem Nüglischen oder das Nüglische dem Materischen aufgesopfert hat.

Salte deine Leidenschaften im Zaum, aber hüte dich, deiner Vernunft die Zügel schießen zu lassen.



(Zeichnung von Heinrich Heine)



„Ach ja, wenn mer doch alt wär' und der Mann tot wär' und die Kinder groß wäran, daß se einen ernähren könnten.“

## Der betrübe Herr spricht

Als sie noch zu mir kam, da war mein Schritt fast Wegelug, der sich im Spielen wiegte, fand Weg und Wolle — beide flogen mit.

Da war's ein Kind, ein Sund, ein Blütenbaum, Drein sich mein morgenlicher Frosthaum schmeigte Nach Nächten, voll von ihr und ohne Traum.

Kein Wunsch war lau, noch ein Gedanke lau, Und alles Zu quoll frisch wie Wasserhaum. Kein war die Luft dem Atmen einer Frau —

Da, rein vom Atem dieser jungen Frau. Denno Brent

## Lieber Simplicissimus!

In einer reichsständischen Garnison fordert der Brigadekommandeur einen seiner Abteilungs-kommandeure auf, das Abschiedsgelübde einzurufen, und fragt noch nachwollend: „Haben Sie noch einen besonderen Wunsch, Herr Major, den ich befürworten könnte? Wollen Sie vielleicht Brigadekommandeur oder Geflüßoberleiter werden?“

„Ja, Herr General — bitte fragen Sie es meiner Frau, daß ich den Abschied nehmen soll.“ —  
Nachdem der General sich von der Lieberaufzucht über dieses außergewöhnliche Anliegen erholte, erklärte er seine Bereitwilligkeit, die geringe Ehegepönnin sofort von dem Bescheid des

Warten zu unterrichten. „Herr General,“ sagte der Major, „heute Mittwoch geht es nicht, da ist Ball beim kommandierenden General.“ — „Dann Donnerstag!“ fragte der General. „Nein, auch nicht, da ist Westfälingsfestball, und Freitag geben wir Diner, und Samstag ist Kaffinoball; wenn Herr General also meiner Frau die Diobepöst erst Sonntag mitteilen wollten...“ — „Bitte, recht schonend!“ — „Am Sonntag vormittag erhebt der Brigadekommandeur vom Major eine Nachricht mit der Bitte, sich nicht zu bemühen; er habe den Sohn aus Königsberg gerufen, dieser habe die Mitteilung bereits gemacht.“

Auf dem Bismarckplatz am Rand eines eßfähigen Dorfes brach das Kind eines Fagelöhners ein Stein. Auf das Schmerzensgeschrei eilten sofort Offiziere und Mannschaften herbei, darunter auch der Bataillionskommandeur. Dieser rief mit Entorschlümme nach dem wahren seiner Unfähigkeit und Furcht berückichtigten Bataillionsarzt. Er kam endlich an, geschmückt mit dem Johanniter-Orden, und von allen Anwesenden mit schadenstrem Lächeln begrüßt. Nach einem klüßlichen Blick auf das fränke Kind sagte er abnehmend: „Aber Herr Major, ich kann doch dem Lebensart der Familie die Praxis nicht wegnehmen.“ Mies

Als mein Freund Wefenberg sich dem Gymnasialdirektor vorstellte, dem er als Probebandit überweisen war, trug er nach seiner Gewohnheit leicht parfümierte Kleidung. Der Direktor schnupperte während der kurzen Unterredung ein paarmal in der Luft herum und sagte zum Schluß: „Neh-

eins, Här Kandidat! Sä reiben sich mit Wohlgerüchen ein. Es wünsch da nicht! — ein wahrbeht geübeter Mensch riecht nicht — wader got noch schlächt!“

In dem thüringischen Dorfe G. befinden sich mehrere kulturhistorisch interessante Altentümer. Dies ist auch in Fachkreisen bekannt. So kam denn eines Tages der Direktor des Germanischen Museums nach G. und trat ins Zimmer des Ortschulzen: „Guten Tag, ich bin der Direktor des Germanischen Museums.“

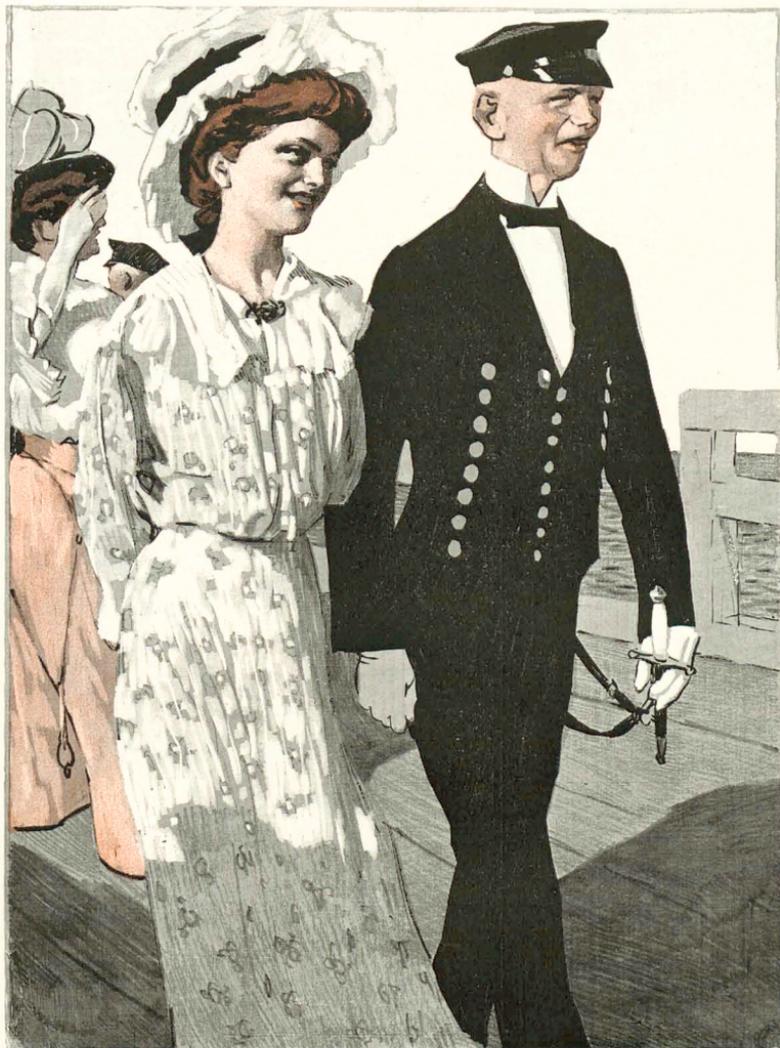
„Nicht so machen!“ unterbrach der Schulze abmühen. „Aber was schon einer da mit ein Affenzirkus — ene Dame ohne Unterleib hamn' mer auch schon — merre brand' mer nich fer unsre Straß. Kommt' Ge nächstes Jahr wieder mit Herrn Museum! Abje!“

Am Vergang über dem lieblich gelegenen Dorfe Krumbach erhebt sich der schöne Größlich X-förmige Forst. Ein begeisterter Sommergast hat in einem Baum am Waldbrand die Werte eingeschritten: Hier hat bich, du schöner Wald — Adfor Wolf & Söhne — feste ein fundiger Eingeborener darunter.

In einem Berliner Krankenbause tröstet die Oberschwester einen Unheilbaren mit frommen Betrachtungen; dabei weiß sie darauf hin, daß G. M. der Kaiser sehr gläubig in religiösen Dingen sei. Da drückt sich ein anderer Patient in seinem Bette herum und meint trocken: „Ach wat, der is ja immer schlächt informiert.“

# Abgelehnt

(Zeichnung von Ernst Steinemann)



„Wie können Sie so etwas sagen, die Ehen werden doch im Himmel geschlossen.“ — „Natürlich, sonst könnte man doch hinterher nicht aus den Wolken fallen.“

## Sommernacht

Der blaue Sommerabend  
Fliehet in die silberweiße Nacht,  
Vor meinem Haus der schöne Baum  
Dehnt sich in dunkler Pracht.

Sehnfüchtige Stimmen seufzen  
Und schluchzen aus dem dunklen Baum.  
Mein schöner Baum im Garten  
Wir träumen den gleichen Sommertraum . . .

Sugo Galus





„Gahm schaug an, wie 't a aufdraht, der Herr Komme Dejaschör, mit sein' Nienbraut'ngstspüü!“



**Dr. Emmerich's Sanatorium B. Baden-Gegr. 1890**  
für Nerven-  
**Morphium etc.**  
Alkohol-Kranke.

Mindeste Form d. Morph. Entz. ohne Zwang  
unter d. Wegfall der Spritze 1-4-30 Koch-  
Alkohol-Fortwähren n. orig. Verfahr. Prosp.  
Kontost. C. Krato, Hus. u. dir. Arzt Dr. A. Meyer.

# SANATOGEN

ist ein unschätzbliches Kräftigungs-  
und Auffrischungsmittel für Alle, die  
sich matt und elend fühlen, besonders

## für Nervöse und Schwache

Von mehr als 7600 Professoren und  
Ärzten glänzend begutachtet. Er-  
hältlich in Apotheken und Drogerien.

Broschüre gratis u. franko v. Bauer & Cie, Berlin SW. 48

## Photograph. Apparate

### Monatsraten

Formen für Sports, Theater, Jagd,  
Fotografie, Marine, Militär o. bekannten  
**Goetz' Triebler-Binocles**  
PREISLISTE 18 C. gratis und franko

**BIAL & FREUND**  
BRESLAU II, WIEN XIII.

## Liebesbriefe

Deutsche Liebesbriefe, 3. Aufl. 500 Stk.  
Br. M. 5.50, Geb. M. 7.  
Französische Liebesbriefe, 500 Stk. Br.  
M. 5.—, Geb. M. 6.50.  
Italienische u. englische Liebesbriefe,  
500 Stk. Br. M. 5.50, Geb. M. 7.—.  
In jedem Band über 300 Briefe der  
berühmtesten Liebespaare. Prosp. u. Kat.  
fr. von Verst. J. Zettler, Leipzig, Dred. 20. 72.

## Hassia-Stiefel

### Tonangebend für die Schuhmode!

Grossartige Qualität
Eleganz Passform
und Preiswürdigkeit.

**Schuhfabrik „Hassia“  
Ottenbach am Main.**

Ze haben in allen besseren Schuhhand-  
lungen eventuell erfrasse man nächste  
Verkaustelle bei der Fabrik.

Illust. Katalog gratis und franco.

# NETTEL

Die Universal-Camera für ernste Amateur-u. für Fach-  
photographen, ist über den ganzen Erdball verbreitet.  
**Hervorragende Konstruktion. Elegante, solide Ausführung.**  
Camera- und Optikenfabrik  
Camerawerk Sontheim 31 a Neckar (Württemberg)

## Füll-Bleistift

### Penkala

Hochinteressante Neuheit!  
Bequeme in der Westentasche zu  
tragen. — Elegant! — Ist stets ge-  
brauchsfähig, braucht nie gespült zu  
werden. Spitze dünn und fest, ritzt  
nicht. Unübertroffene einfache Con-  
struktion! — Versagt nie!

— Preis M. 1.— —  
In allen erlen. Papeterien, k. u. lith. u.  
Illustrierter Catalog gratis durch  
Fabrik Edm. Mosler & Co.  
Zagreb (Agram) Croation.

## Scheibler Aachen

# Matrapas

## Feinste Cigarette!

zu 3-10 Pf.

Unübertroffene Spezialitäten:  
Revue 5 Pf., Esprit 5 Pf.,  
Royal 6 Pf., Imperial 6 Pf., Exclusiv 10 Pf.

— S. ULMAR — DRESDEN.

# Zeppiche

Prachtstücke 3,75 G., — 10, — 20, — bis  
1800 M. Gardinen, Portieren, Möbel-  
stoffe, Steppdecken etc. billigst im  
Spezialaus Dresdenstrasse 158  
Katalog gratis u. franko. Emil Lefèvre

Der „Stapelmatras“ erscheint wöchentlich einmal. Bestellungen werden von allen Postämtern, Zeitungs-Expeditoren und Buchhandlungen jederzeit entgegengenommen. Preis pro Nummer 30 Pf. ohne Frachtkosten, pro Quartal (13 Nummern) 3.60 M. (bei direkter Zusendung unter Kostabund im Durchschnitt 12 M., im Ausland 5.60 M.); pro Jahr 14.40 M. (bei direkter Zusendung 20 M. resp. 22.40 M.). — Die Leihbücherausgabe, auf qualitatig ganz hervorragende schönen Papier hergestellt, kostet für das kalte Jahr 12 M. (bei direkter Zusendung in Halle versandt 13 M., im Ausland 20 M., für das ganze Jahr 30 M., bei direkter Zusendung in Halle 38 M. resp. 44 M.). In Oesterreich-Ungarn Preis pro Nummer 30 h, pro Quartal K 4.40, mit direktem Postversand K 4.80. — Insertions-Gebühren für die 5 halbjährige Nummernreihe 1.50 M. Reichswährung. Annahme der Inserate durch städtische Bureau der Annoncen-Expeditoren Rudolf Mosse.



# Briefwechsel eines bayrischen Landtagsabgeordneten

XV

(Zeichnung von E. Zehner)



In Herrn Corbinian Wehser

Waldhaller in Ningsharding  
Weid daselbst

Ueber Corbinian

Dieses ist kein Brief mit di andern Weise wo mir in lieblicher Weise einander geschrieben haben aus leuchtberigen Schöpfen, sondern es ist ernst aus reinitigter Dürft und ich habe es sehr freugelassen das ich Dich befehen musz wie ich befeht bin durch einen Traum, wo ich hier ersten wies.

Indem mir dieser ausschamte Sabern geschrieben hab, das eine Paterlichkeit leber mit ihm nicht durch die unrichtigen Wissens wo mir auf der Klabbat wahren durch dich, habe ich dieses scharflich befeht und bin auch in mich geschlagen.  
Ich habe erkannt das ich durch diesen Lebenswandel in deiner ausgelassenen Gesellschaft ein unermessenes Gefasz der Stende bin und bin in der Jesuichichtliche gewissen wo ich meinem Hirzen durch Seuffen und Weinen Lauf gemacht hane und meinen Namensadron eine jahrsplindige Kirzen ferbrechen hane, bald er mir von diesen Schlamassel wist das ich den schlammben Mensch nicht zu jalen braunge.

Da id es mir gleich gewissen als wo men der heilige Josef geknisset hat mit das linge Aug und in der Nacht fer dem Schlosse habe ich mein Ferprechen widerhoert und bernach bin id geschlafen. Daher auf einmal bin id aufgewachsd indem ich von einem heben Glanze umfassen wahr und der heilige Josef id fer mir gefastanden und had dreimal ofesag wache auff mein Gen Josef. Was wilst Du dir hies id gefragt. Geullsteler, du had mir eine jahrsplindige Kirzen gelobd, sagd er, und fer dieses wird die Begierlichkeit deines Neuliches ferzen had er gelobd, habd Du sid ferfert worden Geullsteler sagd er, und deinen Freund Corbinian fan id nicht befehen had er gelogt. Da hane ich bibdrlich geumeint, das Du ferloren sid und der heilige Josef sagd, fer Deine Dreuer wohlen mir ihm ferzen, sagd er, had er seine Willkard berecht und ables besag, sagd er, den du berst es nicht jalen, weil du fer inerner heuligen friggaboldigen Zednurschreib sid sagd er und had

wider ganz freindlich geknisset und id durch die Deken gefarren und mein Schimmer had noch in der Freid ganz isforter geroben.  
Ueber Corbin durch dieses id mir leuchder geworden und ich mus es dir mittheilen, das mir nach dem Willen des heuligen Josef handten und du ables jalt und durch eine bibdrliche Rede Deine Seele von dieser Todhinde befreut. Ueber Corbin, lohe es dich nicht ferberien, das es so fit Gald id indem du der schamlinge Ferferrer sid und was id als Gald, bald deine unfersterlinge Seele ferlohren id?

Ich hane juerd gemeint ich wies auch die hestde jaltet habd durch disse Worte des heuligen Josef id es mir fast geworden, das ich nicht berst, den bald ich auflohe id es ein bibdrlicher Schandball und bald du aufkomst id es bios berst.  
Ueber Corbin Du mus nicht flauben, das id hier einen Plamentplahnd fermache, sondern es id ein merkwirdiges Ereignis, und kont aber oft fer das die heuligen den Mensch erseunden bald man inen eine Warkzen oder sonst was ferfericht.

Geullsteler Du mus es berehen und jalen das du Darmbarkeit findst und ich hane es meinen Namensadron ferloren, das id nicht auslasze die Zu jalt, und bald Du nicht wilst sag ichs Deiner Alden, das sie fer dich jalt und Deine Seele gerastet wird, habd fleisch fast dich deine Aibe umeinand und du had noch einen irdischen Fertrau.

Ueber Corbin, Du mus dengen, das es zu Abtug deiner keulischen Verste id und das ich aus atobed worden bin, wo mich die Schlamwener so hergeschlagen kam und zwei Schlamfeten verlohren, das id nicht mer geschreibd beufen fan, und jez mus du in Deinen Gelbeidb hinein-gangen und jalt. I wo leid id es bald man sich jolt mit Gald befehen fan von disen Schlamfeten und Du kont Dir ja ferstellen, das hier fleischid eine Ru ferret id, wo aus id fer hot. I warum find mir auf eine Adid gungen? I wie berehe id es, das id den heuligen Josef so beleubingd hane durch disen Wandel mit dem Schlamben, wo jez schreibd, das mir zwei ireder Maltchenletze gerstert haben. I wo jern

wiel ich Wasser gelohben und had wider ein Freund sid, das id mit ten herum lunte wulde id zu meinen Schuhabron das er mir nicht ganz erseunden brauchd und hier mich so sel arbid hab. Ueber Corbin mir wohlen beten und berehen und du mus jalt, das id der heilige Corbinian mit dir eine Freide had wie der heilige Josef mit mir eine Freide had und ins bewart fer solchens unfersterliche Schlamben. Dieser Brief id nicht wie ein anderer Brief und wies ein Schpas sondern id kin auf den woge der Dube und viel eben Du had beten, das Du auch so erleidich wiert und befehe Dich nicht sondern zel mit Freiden.  
Kolobd sei mein Namensadron der wo dir auch befehen weil halt Du jalt und in ewilte Ainen  
von deinen liden Freund  
Josef Juffer.

## Willkommen!

Präsidenten, Kameraden!  
Der Hauptmann ist da.  
Man lat ihn begnaden,  
Drum donnert: Hurra!  
Und befreuet die Wege  
Mit Wefen und Gschin.  
Der verdrehte Kellere  
Soll leben und blien!

So Kulliges brachte  
sein Willkard der Welt,  
Als wie er die verachtete  
Gesellschaft gekrellt.  
Ein gewandlicher Schuster,  
Wenn ihr's noch nicht wist,  
Offenbart euch, wie dulster  
In Deutschland es ist.

Der Schneider, der Schneider  
Regieret im Reich,  
Und hat man die Richter,  
So werden sie kleid.  
Es jittet die Wasse,  
Und schiebt man und raunt,  
Wirt die Schliifel zur Staffe  
Das Stadtborkaupt.

Ein heiliges Lachen  
Durchgelle das Land.  
Es war ein Erwahten  
In Schimpf und Schand.  
Erre! freigt ins Gewimmel  
Der Kaltwasserchlauch.  
Der Hergott im Himmel  
Niet selbst sich den Vaud.

O Kopenit, Ehre,  
Wem Ehre gebihr!  
Totat hat die zur Keure  
Dem Stadtkaupt einfihr!  
Eine bestte Kellere  
Kuntt immer gefeiden:  
Steidem ist kein Name  
Derumt mit Athen.

Denn singt ein Redum  
Dem Schuhamstergreit!  
Und im Prytanum  
Werd' stets er gespeit!  
Und ist mal die Stelle  
Den Kangerban frei,  
O Stuber, seid hell:  
Duff Zeigten herkei!

Der Jostauer

## Aus Polizeiberichten

Ich bin mit Contrabanden in das Haus gegangen und habe das eheliche Verhaltnis zwischen den Eheleuten wieder hergestellt.

Da der Tod offenbar schon vor mehreren Tagen eingetreten war, wurde von Wiederbelebungsversuchen Abstand genommen.

Comparentin gab an, schwanger zu sein und machte aus einen diebesgahigen Eindrud.

Auch der Umrand, das der Verschuldigte in dem hierorts besonders unruhigen Jahre 1849 geboren ist, latf seine Bluttat nicht weiter entschuldigen.

Antragstellerin hat sich im Bezirk VI in sittlicher Bezeichnung nicht bemerkbar gemacht.

# Eduard und Clemenceau

Marienbader Idyll

(Zeichnung von O. Gutbeeffen)



„Bitte, Majestät, erzählen Sie noch ein bißchen von Cronberg.“